

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

67 (19.8.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 67.

Durlach, Sonntag den 19. August

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Alexander von Humboldts Freisprechung von dem Todtengericht der modernen exclusiven Kirche.

Unsern Lesern ist erinnerlich, wie nicht bloß Göthe, Schiller, Fichte und mehrere andere der größten Geister unseres Jahrhunderts, sondern neuerdings erst wieder der Aristoteles unserer Zeit, der gefeierte Alexander v. Humboldt, noch im Tode als Nichtchrist angeklagt und von den Bekennern der bezeichneten bedauerlichen theologischen Fraction verurtheilt wurde. Nicht genug, daß, wie H. Kleke in seiner trefflichen Schrift: „A. v. Humboldt. Ein biographisches Denkmal“, Leipzig, Otto Spamer. 5. Auflage 1860. S. 245 folg., zu erinnern sich veranlaßt findet, daß von den über 100 evangelischen Geistlichen Berlins nur 8 dem Leichenzuge folgten, es sagt auch die vom Generalsuperintendenten Dr. Hoffmann, gehaltene Leichenrede, aller Wendungen entkleidet, nichts anderes, als: Humboldt war ein großer Mann der Wissenschaft; aber auf dem Gebiete der Natur überall zu Hause, war er im Reiche der göttlichen Dinge ein — Fremdling, und nur seine unverkennbar thätige Liebe läßt hoffen, daß der barmherzige Gott in der Ewigkeit ihm die Liebe Christi zu seiner Seligkeit offenbaren werde.

So stand auch A. v. Humboldt — verdammt. Nichtsdestoweniger tritt ein Vertheidiger in die Schranken, dessen Appellation an die höhere Instanz des öffentlichen Urtheils der gebildeten Zeit seine Freisprechung nicht nur zur Folge haben, sondern seine Verfolger vor ihr Gericht stellen muß. Da nicht anzunehmen, daß die Vertheidigungsrede des freisinnigen Licentiaten der Theologie H. Krause „in der protestantischen Kirchenzeitung“ zu dem größern Publikum gedrungen sei, so glauben wir auf den Dank desselben rechnen zu dürfen, wenn wir wenigstens einige Stellen aus derselben mit dem Bemerkten anführen, daß ein großer Auszug sich in der genannten Schrift findet. „Wenn unser modernes Kirchenthum, das evangelische nicht minder als das katholische, sich anmaßt, über Verstorbene, wie Göthe, Schiller, Humboldt

zu Gericht zu sitzen, so geschieht dies nicht aus dem Geiste des Christenthums, sondern ist ein anmaßliches Uebergreifen in das Amt, welches sich Gott vorbehalten hat. Außerdem beweist schon das die Verkehrtheit des kirchlichen Urtheils, daß es diejenigen Männer des Christenthums besprechen zu müssen meint, welche recht eigentlich aus dem Geiste des Protestantismus geboren sind und als die leuchtendsten Früchte am Baume desselben prangen, und der richtige evangelische Christ muß schließen, daß das neue Kirchenthum dem Wesen des Christenthums sehr wenig entspreche. Und so ist es auch. Das Christenthum ist ja nicht eine Dogmatik, am allerwenigsten die alte orthodoxe, sondern Wahrheit aus Gott. Wer aber der Wahrheit hingegeben ist wie Humboldt und in der Liebe waltet wie er, der ist aus Gott. Humboldts Naturforschung, Humboldts Wahrhaftigkeit, Humboldts Liebe ist seine echte Frömmigkeit, wie wenig er auch immer geneigt war, in pietistischer Zudringlichkeit davon zu schwärmen. Wer von Euch Orthodoxen! die ihr Euch zu Richtern über ihn berufen fühlt, mit deren Wahrheitsliebe und darum auch deren Frömmigkeit es so schwach bestellt sein muß, und Ihr ohne Prüfung ein altes System mit herüberzunehmen vermöget, welches gegen den Geist des Christenthums ist, wer von Euch mag sich mit Humboldts Liebe und Wahrheit messen? In den Augen der Natur spricht das orthodoxe Kirchenthum durch Verurtheilung der großen Männer lediglich sein — eigenes Todesurtheil!“

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Für die im September stattfindende dritte Vierteljahressitzung des Schwurgerichts in Bruchsal wurde als einziger Geschworne aus dem Obergerichtsbezirk Durlach gezogen: Reichard Wagner, Gemeinderath in Gröningen.

— In Mannheim kommen dormalen sehr viele Selbstmorde vor. (Auch von Frankfurt wird das Gleiche berichtet.)

Die Würfel des Glücks.

(Fortsetzung.)

Nicht minder interessirte mich die bewundernswürdige Festigkeit des jungen Mannes, der Alles aufbot, seine Braut von ihrem thörichten Vorhaben abzubringen, und nicht ein Haar breit von seinen Grundsätzen abwich. Gibt es eine qualvollere Stellung, als den Bitten einer liebenswürdigen Braut Widerstand leisten zu müssen? Allein so viel ich mich auf Menschen verstand, machte der junge Mann auf mich den Eindruck, als würde er endlich den Bitten dieses liebenswürdigen Kobolds doch nachgeben. So viel aus dem Gespräche und aus dem, was sie mir selbst mittheilten, entnehmen konnte, waren sie bereits seit mehreren Monaten verlobt und sollten im Laufe der Woche ihre Vermählung feiern. Jeannete war, wie ich später erfuhr, eigentlich eine geborene Spanierin, aber von ihrer frühesten Kindheit an, theils auf Reisen, theils bei ihrer Tante, einer Deutschen, bei welcher sie auch erzogen worden. Ihre Eltern hatte sie frühzeitig verloren, und wurde nach dem Tode ihres Vaters, der Schiffskapitän in englischen Diensten war und auf dem Meere starb, von ihrem Onkel, einem englischen Marineoffizier, nach Deutschland gebracht. In Gesellschaft des Onkels lernte sie das Spiel kennen, zu welchem sie stets noch von ihm, der ihr bedeutende Summen zustekte, aufgemuntert wurde. Der alte Herr, der mit unaus-

sprechlicher Liebe an dem Kinde hing, that Alles, was er ihren Augen nur ablesen mochte, und so führte er sie selbst zum Roulette, setzte sie als Kind auf seinen Schooß, gab ihr immer lange Goldrollen zum Spielen hin, und freute sich kindlich, wenn seine Jeannete mit ihren kleinen Alabasterfingern einen glücklichen Wurf machte. So wurde schon im frühesten Alter die Lust des Kindes zum Spiele erweckt. Die Tante, in deren Hause Jeannete eine geregelte deutsche Erziehung erhielt, betrachtete das Spielen nur als einen Scherz, als eine Spielerei und tadelte nur zuweilen den Marineoffizier, wenn er zu große Summen verlor. Im Hause der Tante hatte Jeannete eine sorgfältige Erziehung genossen. Sie haßte jeden Zwang, und so kam es auch, daß sie Heinrich, den sie im Hause einer Freundin kennen lernte, sah, und sich bald auch mit ihm verlobte. Heinrich, der ursprünglich die diplomatische Karriere einschlagen wollte, sich aber dann dem Kaufmannsstande zuwendete, stand damals eben auf dem Sprunge sich in Frankfurt zu etabliren. Was Jeannete an ihn fesselte, war neben seinem einnehmenden Wesen vor Allem seine männliche Festigkeit. Sie wußte auch, daß Heinrich Alles für sie zu thun im Stande sei, aber sie hätte auch gern den Triumph gefeiert, ihn am Spieltische zu sehen, den er verabscheute, und wozu ihn zunächst, wie er mir später entdeckte, ein Spiel-Unglücksfall in seiner Familie veranlaßte, den er doch aus Hartgefühl vor seiner Braut verheimlichte.

Deutschland.

— Einen recht angenehmen Zwischenfall bietet die Eröffnung der Wien-Münchener Eisenbahn, welche vorigen Montag stattgefunden hat, der Toaste des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Bayern wegen. Der Kaiser sagte: „Die Feier des heutigen Tages eröffnet eine Epoche mächtigen Verkehrsaufschwunges für weite gesegnete Länder. Mögen sie sich in regem Wettstreit und steigendem Gedeihen der Wohlfahrt der neuen Verbindung erfreuen! Aber diese Feier, Sie Alle fühlen es mit mir, beansprucht noch eine höhere Bedeutung. Deutsche Bruderstämme sind es, die sich von heute an näher treten. Oesterreichs Söhne freuen sich, ihren Brüdern von Bayern die Hand zu reichen, und ihnen für Liebe und Treue zu danken. Und dieselben Gefühle der Einigkeit, mit welchen wir Nachbarn uns begrüßen, wir widmen sie auch allen unseren deutschen Stammes- und Bundesgenossen. Indem ich Dessen in diesem Kreise gedenke, kann ich mich nicht enthalten, meine Gedanken freudig zurückzuwenden zu dem Tage, an welchem ich vor wenigen Wochen die Hand des Prinzregenten von Preußen ergriff, zur Bekräftigung der einmüthigen Gesinnungen, die Wir uns entgegen brachten. Ich bin überzeugt, daß sie sich von ganzem Herzen mit mir vereinigen werden zu einem dreifachen Festgruß: Ein Hoch meinem königlichen Bruder und Freunde von Bayern! Ein Hoch für Bayerns treues und tapferes Volk! Ein Hoch für die Einigkeit der Fürsten und Völker Deutschlands!“ Diesen Gruß erwiderte Sr. Maj. der König von Bayern mit den folgenden gehobenen übereinstimmenden Worten: „Vor Allem ist es mir Bedürfnis, in meinem und meines Volkes Namen innigst zu danken für den so eben vernommenen erhebenden Festgruß. Gewiß, das Werk, dessen Vollendung wir feiern, ist von weittragender Bedeutung, es wird verwandte Stämme sich näher bringen. Möge Gottes Segen darauf ruhen. Begeisterung und Hoffnung begrüßte jüngst die freundliche Begegnung der Beherrscher von Oesterreich und Preußen; eine Bürgschaft ist sie für die Einigkeit Deutschlands, und in dieser liegt unsere Kraft, unsere Stärke. So bringe ich nun aus dem Grunde meines Herzens: Ein Hoch meinem königlichen Bruder und Freund von Oesterreich! Ein Hoch Oesterreichs treuen und kampfbewährten Söhnen! Ein Hoch der Einigkeit beider deutscher Großstaaten!“

— Am 3. September hält der deutsche Nationalverein eine Generalversammlung in Coburg.

— In Wien ist die Rede davon, daß ein Armeecorps von 40,000 Mann in der Gegend von Laibach mit Rücksicht auf die Dinge in Italien, zusammengezogen werde.

— Die von den Deutschen in Moskau der Gemeinde Warbach zugesagte Schillerglocke ist angekommen und wiegt 15 Centner, 17 Pfund; der Schlegel allein wiegt 70 Pfund. Die Glocke ist mit Schillers Bildniß versehen und trägt

Diese und noch manche andere Mittheilung erfuhr ich von dem jungen Kaufmann selbst, der sehr bald Vertrauen zu mir gefaßt hatte und mich einlud, ihn Abends vor dem Kurjaale zu erwarten und dann mit ihm nach Frankfurt zurückzukehren. Jeannettens Bemühungen, ihn zum Spielen zu überreden, schienen fruchtlos, und es wurde beschlossen, daß das Mädchen heute bei ihrer Tante bleiben sollte, die ihren Sommeraufenthalt in Homburg nahm.

In Homburg angelangt, trennten wir uns. Es war gegen fünf Uhr, und im Parke vor dem Kurjaale wogte es bunt durcheinander. Ich durchschritt den Garten, um noch einen Besuch bei einem Freunde zu machen.

Als ich nach mehreren Stunden zurückkehrte, war der Park bereits erleuchtet. Ein vollzähliges Orchester ließ einladende Musikstücke ertönen, und ohne gerade zu tanzen, wogte die ganze Gesellschaft in rhythmischer Bewegung. Die Mehrzahl der Damen bestand aus blonden Engländerinnen, die man durch ihre prächtigen Gartenhüte mit den wallenden Federn alsbald herauskannte. Auf den Terrassen vor dem Kurjaale saßen die ältlichen Damen beim Vokka und sahen in das Patschuli duftende Blumenbeet hinab.

Aus dem Kurjaale tönte das unheimliche Geldgeklirre heraus, das sich immer erneuerte, wenn eine Rolle Gold- oder Silberstücke auf den grünen Tisch flog. Hätten nicht die Arkaden der Terrassen und die gallonirten Bedienten die Be-

folgende Schriften: „Concordia“; (darunter Schillers Porträt) „zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine, versammle sie die liebende Gemeine. Der Heimath Schillers von seinen Verehrern in Moskau 10. November 1859. **Vivos voco. Mortuos plango.** Glockenzieherei von J. Sumain in Moskau.“

— Man ist einer geheimen Allianz zwischen Bayern und England auf die Spur gekommen. England schickt seine Häringe auf das europäische Festland (im vorigen Jahre nicht weniger als 272,373 Faß) und Bayern unmittelbar dahinter her sein Bier. Die Allianz ist sehr erfolgreich, obgleich mancher Trinker das Festland ganz verliert.

— In Hamburg hat ein Droschkentrittscher, Wachtel, der besser singen, als fahren konnte, einen guten Tausch gemacht. Er hat sich in Wien bei der Oper engagiren lassen und erhält jetzt jährlich eine Gage von 16,000 fl.

— Man möchte schier zweifeln, daß die Leute wirklich so ungeheuer scharfsichtig sind, wie sie behaupten, wenn man hört und liest, wieviel frange Augen ein einziger Arzt, allerdings der berühmteste, Dr. Gräfe in Berlin, täglich zu behandeln hat. Der geplagte Wohlthäter der Menschheit spricht an einzelnen Tagen an 400 Augenranke und behandelt sie, und weniger als 6—8 Stunden des Tages bringt er selten unter seinen Kranken zu. Die Zahl der schwierigen Operationen ist unglaublich. Dabei hat der geniale, unermüdete Mann noch Vorlesungen an der Universität zu halten und vielfache Besprechungen mit andern Ärzten und zahllose Briefe zu beantworten; denn die Augenranke der ganzen Welt wollen Rath von ihm haben. Sein kundiges Auge erkennt schnell entstehende Uebel mit merkwürdiger Sicherheit und seine Wissenschaft beugt der Verschlimmerung vor. Auch die seltene Liebenswürdigkeit und Uneigennützigkeit des Mannes wird gerühmt.

— Aus Süddeutschland. Die katholische Geistlichkeit hat sich bisher des päpstlichen Ansehens sehr eifrig angenommen. Vielleicht hat man auch in Rom hauptsächlich auf die guten Deutschen gerechnet. Auch auf dem Lande sind viele bemittelte Bauern und Wirthe, die bisher von einem Kaufe von Staatspapieren nichts wußten, zum Kaufe römischer Obligationen bestimmt worden. Aber die Bauern sind auch wieder die Ersten, die bei solchen Papieren bedenklich werden. Es dringt nach und nach das Gerücht an sie, daß es möglich und sogar wahrscheinlich sei, die päpstliche weltliche Herrschaft werde ein Ende nehmen; und nun fragen sie: was ist's denn dann mit unseren Papieren? wird Garibaldi diese Schuld übernehmen? — Wir glauben schwerlich; denn der Papst würde auch das Ansehen Garibaldi's nicht anerkennen.

— Bauernregel für den August. Laurentz zu Barthel spricht: „Schür', Barthel, schür', — in 14 Tagen ist's an dir.“

— In Schwerin bestehen zwei Töchterschulen. Der Redakteur der mecklenburgischen Zeitung wollte seine Töchter

stimmung des Hauses verrathen, so würde ich geglaubt haben, in der Nähe einer Münze zu sein.

Mit dem festen Entschlusse, nicht zu spielen, trat ich in die prachtvollen Säle des Kurhanfes ein.

Der beispiellose Luxus der Ausstattung, die blendenden Toiletten der Damen, die schönen Fresken, kurz das ganze Arrangement überraschte mich, so sehr auch meine Erwartungen durch die vielen Beschreibungen Homburgs gespannt waren.

Sämmtliche Spieltische waren besetzt und das Gesumme der Spielenden, das Klirren des Geldes und die absichtlich zu düsterem Schimmer gedämpfte Beleuchtung verliehen dem weiten Saale einen unheimlichen Charakter. Immer neue Gruppen gesellten sich zu den Tischen und immer von Neuem ertönte das einformige „**saltes votre jeu, messieurs**“ (die Aufforderung zum Spiele) der Cronpiers. Auf allen Gesichtern spiegelte sich Aufregung und Spannung ab. „**Rouge**“ (Noth) rief der Cronpier, und das weinrothe Gesicht eines Herrn mit grünem Schirm verdüsterte sich; „**Noir**“ (Schwarz) rief ein Anderer und die Wangen einer brünetten Schönheit röthete die Freude über ein Häuflein Goldstücke, das sie einstrich.

Das größte Gedränge war jedoch bei dem letzten Tische des Nebensaales. Ein junger Mann soll daselbst, wie sich die Leute erzählten, ungeheuerer Summen verloren haben, und noch immer den Einsatz auf ein und dieselbe Zahl verdoppeln.

(Fortsetzung folgt.)

einer dieser Anstalten anvertrauen, allein er wurde an beiden abgewiesen, weil er ein Jude sei und Kinder jüdischer Eltern keine Aufnahme in christlichen Schulen finden könnten. Steht man in Mecklenburg das Evangelium vom barmherzigen Samariter nicht in der Bibel?

Schweiz.

In Unterwalden wurde ein Mann, der über den Papst sich unehrerbietig äußerte, zu 20 Ruthenstreichen, 14 Tagen Gefängniß und zu zweijährigen Exerzitien bei den Kapuzinern verurtheilt.

In Genf wurden letzter Tage zwei junge Leute abgefaßt, die mit 150,000 Fr. der Pariser Wassercompagnie durchgegangen waren. Die betreffenden Werthschriften wurden noch ganz vollständig bei ihnen gefunden. Auf die Verhaftung der Diebe war eine Prämie von 15,000 Fr. gesetzt.

Italien.

Die Regisseure des großen italienischen Schauspiels, dessen erste Akte in der Lombardei und in Sizilien gespielt haben, klingen schon, d. h. der Vorhang wird sogleich aufgehen, hinter dem der dritte Akt spielt. Neapel ist die Schaubühne und Garibaldi hat die Heldenrolle. Nachdenkliche Leute denken jetzt schon an den 5. Akt und meinen, der Schauplatz werde Venetien sein und die Soldaten und Kanonen des berühmten österreichischen Festungsviertels würden mitspielen. Sicher ist, daß die Oesterreicher eifrig studiren. Ueber die Italiener hoffen sie den Preis davon zu tragen und daß die Franzosen sich nicht wieder einmischen, dafür sollen Preußen und Deutsche sorgen. Es ist also leicht möglich, daß wir Deutsche im letzten Akt aus Zuschauern

Akteurs werden; wir wollen daran denken, ohne uns den Genuß des dritten Akts kritisch zu verkümmern.

Aus Neapel wird als Zeichen der Zeit erzählt: Vor einigen Tagen warf der König, als er mit der Königin ausfuhr, einem Armen zwei Thalerstücke in den Hut. Aus Dankbarkeit schrie derselbe mit lauter Stimme: „Es lebe der König!“ Ein Dolchstich legte ihm für immer Schweigen auf.

Papst Pius IX. liest fleißig die Bibel, die Stelle, wo geschrieben steht: Mathäi am letzten. Er hält sich und alles für verloren, glaubt, daß er durch eine Kugel fallen wird, ist aber fest entschlossen, nicht zu weichen und nicht nach Würzburg, sondern zu dem Grabe der Apostel nach St. Peter zu flüchten. Das ist kein Phantasiemal, sondern der Inhalt eines Briefes, den er selbst an einen vertrauten Bischof in Frankreich geschrieben hat.

England.

Von Themistocles her wissen die Engländer, daß das Wasser seine Mauern haben muß, um ein Land zu schützen. Sie bauen jetzt eiserne Mauern auf dem Wasser, eisenbeschlagene Schiffe, die den stärksten Geschossen — und das will in unserer Zeit was sagen — widerstehen. Auf dem Lande nehmen die hieb-, stich- und schußfesten Leute bedenklich ab.

Montenegro.

An dem ermordeten Fürsten Danilo verliert die Welt nicht viel. Ein Scheusal in Menschengestalt hatte er das größte Vergnügen daran, seine Residenz mit den Köpfen hingerichteter Menschen zu schmücken, und Nasen- und Ohrenabschneiden, sowie andere Verstümmelungen waren bei diesem Gefellen an der Tagesordnung.

Bekanntmachung.

Die Huldigung der Staatsbürger betr.

Nr. 9100. Am Geburtsfeste Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs
Sonntag, den 9. September d. J.,

haben alle diejenigen Staatsbürger, die seit 9. September v. J. das 21. Lebensjahr zurückgelegt, sowie diejenigen jungen Bürger, welche ihr Bürgerrecht seit 9. September v. J. angetreten oder durch Aufnahme erlangt, und aus was immer für einem Grunde **noch nicht** gehuldigt haben, den Huldigungs- u. Verfassungseid abzulegen.

Sämmtliche Bürgermeister werden daher angewiesen, die Huldigungspflichtigen auf **gedachten Tag Vormittags 8 Uhr auf das hiesige Rathhaus** vorzuladen.

Dieselben haben sich Tags zuvor bei ihren Pfarrämtern, beziehungsweise Rabbinaten einzufinden, und sich zur Leistung des Huldigungseides vorbereiten zu lassen.

Es sind zu diesem Behufe den Großh. Pfarrämtern Verzeichnisse der Huldigungspflichtigen mitzutheilen und ein Duplikat dieser Verzeichnisse spätestens bis Freitag den 31. d. Mts. hierher einzufenden.

Die geistlichen Vorgesetzten werden ersucht, die Huldigungspflichtigen über die religiöse Bedeutung des Eides zu belehren, und ihnen Zeugnisse hierüber einzuhandigen.

Durlach, den 13. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Die Conscription pro 1861 betreffend.

Nr. 8823. Zur Loosziehung der für 1861 Conscriptiionspflichtigen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 13. September, früh 8 Uhr,

im Saale des hiesigen Rathhauses festgesetzt, was hierdurch mit dem Anfügen veröffentlicht wird, daß an die Conscriptiionspflichtigen noch besondere Vorladung ergeht. Durlach, den 4. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 9154. Georg Adam Seiter von Auerbach beabsichtigt mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an solchen sind
Freitag, 21. August,
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.
Durlach, 14. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 9224. Johann Christoph Mall von Söllingen beabsichtigt mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an solchen sind
Dienstag, 28. August,
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.
Durlach, 17. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

Nr. 9332. Joseph Grünwedel von Jöhlingen wurde heute als Wundarzneidiener mit dem Prädikat „gut befähigt“ aufgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, 17. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Retourbriefe.

Die Aufgeber nachstehender, dahier zur Post gegeben Briefe, welche als unbestellbar hierher zurückgekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der etwa darauf hastenden Taxen, hiermit aufgefordert:

Müller Walter in Cannstadt, Marie Fink in Mannheim, Fr. Bück in Sulzfeld, Dörffer in Mannheim, Deubert in Laub, Hübeler in Stuttgart, Geiger in Philippsburg, Wolf in Dortmund, Mad. Gräbo hier.

Durlach, 17. August 1860.
Großh. Post- und Eisenbahn-Expedition.
Kesselbach.

Arbeitsvergebung.

Nr. 566. Bis Samstag, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, versteigern wir in dem Domänenwald Rittnert: die Anfertigung von 120 Ruthen neuer Abfuhrwege, 120 Ruthen Abzugsgräben und einer neuen Plattendohle.

Zusammenkunft ist bei der Saatschule. Berghausen, 17. August 1860.
Großh. Bezirksforst.
Gamer.

Bekanntmachung.

Die hiesige „Schützen-gesellschaft“ beabsichtigt nächsten Sonntag, Nachmittags von 3 Uhr an, auf dem gewöhnlichen Schießplatze vor dem Amalienbad ein Sternschießen abzuhalten, wesp-



halb vor Begehen der umliegenden Gärten, Wiesen und Acker während dieser Zeit gewarnt wird.

Durlach, den 15. August 1860.
Bürgermeister-Amt.
Wahrer.

Verwechslung

zweier Regenschirme hat bei neulicher Abendunterhaltung im Amalienbad stattgefunden. Den einen davon besitze ich, und wünsche ihn alsbald gegen den andern — den Meinigen — wieder auszutauschen.

Kreuzer.

Fahrnißversteigerung.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Stadtwachtmeisters J. Böller werden am

Mittwoch, 22. August, Morgens 8 Uhr anfangend, folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Mannskleider (zwei Winter-Überwürfe), Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengerath, Faß- u. Bandgeschirr und sonstiger Hausrath.
J. Haurv, Waisenrichter.

Verlorenes.

Zwei große Steinschlägel sind zwischen hier und Karlsruhe verloren gegangen; der eine ist D u. G G und der andere J K u. G G gezeichnet. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei Steinhauermeister Klenert in Wolfartsweier.

Derselbe hat auch einen 1½ spännigen noch neuen Wagen mit eisernen Achsen billigt zu verkaufen.

Die neuerfundene

Doppelt-Klettenwurzelstintur

zu fl. 1. 45. das Flacon, und das ächte (nicht nur sogenannte)

Klettenwurzel-Öl

zu 30 und 24 kr.

von Friedrich Mayer, Chemiker und Apotheker in Heilbronn, welche Mittel sich seit der kurzen Zeit ihrer Versendung in Folge ihrer vortreflichen Wirkungen einen bedeutenden Kreis von Freunden erworben haben und daher Allen, welche an Haarkrankheiten leiden, mit Recht als die wirksamsten empfohlen werden dürfen, sind zu haben bei

Julius Löffel.

Wiesen-Verkauf.

Auf der untern Hub sind 2 Viertel, 19 Ruthen Wiesen zwischen Bäckermeister Sagger und Posthalter Kreglinger zu verkaufen. Näheres Karlsruhe, Lange Straße Nr. 163.

Apfelmost

in gesetzlichem Quantum, die Maas zu 9 kr., verkauft während der Ernte

G. Loser.

Bei dem Unterzeichneten kostet das Pfund Schmalfleisch 14 kr.

Das Pfund Schmalfleisch kostet bei den Metzgermstr. Kändler und Krieg 13 Kreuzer.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter ist gekommen, nächste Woche seinen Tanzkursus zu eröffnen. Diejenigen, welche Theil daran nehmen wollen, sind eingeladen, sich bei Frau Lang in die circulirende Subscriptionsliste gefälligst zu unterzeichnen. Es werden neben den gewöhnlichen Rundtänzen auch alle neueren Tänze, als: Française, Lançier-Quadrille und die jetzt so beliebte Imperial-Quadrille, erlernt. Auch wird auf Verlangen Unterricht in Privatkäusern ertheilt.

J. Fridl, Groß. bad. Hof tänzer und Instituts-Tanzlehrer aus Mannheim.

Geldanerbieten.

Andreas Müller in Jöhlingen hat gegen vorschrittmäßige Pfandverträge und die üblichen Verzinsung 700 Gulden Pflanzschaffsgelder auszuleihen.

Geldanerbieten.

150 Gulden aus der Maurererbkasse liegen bei Kupferschmied Becker dahier zum Ausleihen bereit. 2)2.

Geldanerbieten.

[Durlach.] In der Stadtalmosenkasse liegen 400 fl. zum Ausleihen bereit. Näheres bei

Wilhelm Grimm, Almosenrechner.

Meine Wohnung ist jetzt neben dem Amtshaus.

Rechtsanwalt Dr. Bayer, in Durlach.

Unterricht.

Gegen ein billiges Honorar wünscht ein junger Mann (Franzose) Unterricht in der deutschen Sprache zu erhalten, wo möglich von Jemand, der das Französische zu erlernen Lust hat. Auerbieten wollen bei Bäckermeister J. Kändler gemacht werden.

Beischneureuth.

Rindsfäffel-Verkauf.

Ein ausgezeichnetes, 2 Jahr alter, zur Zucht tauglicher, Rindsfäffel ist zu verkaufen; Näheres ist zu erfragen bei Bürgermeister Groß in Beischneureuth.

Gegen gute Provision

werden Agenten zum Verkauf sehr couranter Artikel gesucht. Da der Absatz -- namentlich in jetziger Jahreszeit -- mit Leichtigkeit zu beschaffen ist, so dürfte diese Agentur für jeden Stand passend sein. Reflectanten belieben ihre Adresse im Kontor dieses Blattes unter den Buchstaben J. B. 413 franco niederzulegen.

Calmbach, bei Wilzbach.

200 Stück eichene Fassdauben

von 5-7½ sammt Bodenholz trocken und stark, billigt, auch bis Wilberdingen wohlfeil zu bringen; bei

Witb. Schmidt.

Neue holl. Sardellen & Häringe, feinst marinirte Häringe & Capern empfiehlt billigt

Karl Grimm.

Zu verkaufen.

Eine gewundene, taunene und gestemmt Stiege mit Handgelande ist billig zu verkaufen. Näheres bei Kaufmann Löffel.

Verlorenes.

Am Kirchweihsonntag, Abends, ist in der Krone, im Nebenzimmer links, wahrscheinlich aus Versehen, ein seidener Schirm und ein Seidenhut abhanden gekommen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, denselben im Kontor d. Vl. zurückzugeben.

Bescheinigung.

Für den bedrängten alten Lehrer (f. Wochenblatt No. 64) sind bei der Expedition ferner eingegangen: Von S. S. 30 fr., Darmst. W. 1 fl., Ung. 1 fl., zusammen 2 fl. 30 fr., dazu die früheren 10 fl. macht 12 fl. 30 fr. Um weitere Beiträge bittet

die Expedition.

Goldcours vom 17. August 1860.

Pistolen	9. 31-32
ditto Preussische	9. 57-58
Holländische 10 fl.-Stück	9. 39-40
20 Franken-Stücke	9. 17-18
Engl. Sovrgens	11. 36-40
Ducaten	5. 29-30

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 18. Aug. 1860.

Das Malter Weizen	15 fl. 7 fr.
" " Alter Kernen	16 fl. 25 fr.
" " Neuer Kernen	14 fl. 42 fr.
" " Korn	— fl. — fr.
" " Gerste	8 fl. 30 fr.
" " Haber	5 fl. 34 fr.
6 Stück Eier 8 fr.	
Eingeführt wurden	742 Malter.
Aufgestellt waren	28 "
Summe des Vorraths	740 "
Verkauft wurden heute	727 "
Ueiben aufgestellt	13 "

Gestorbene.

- Durlach.
- 16. Aug.: Anna, W. Elisabethe Oberle von Jöhlingen, 3 Wochen alt.
 - 16. " Luise, W. Karoline Altfelz, Tochter des Schuhmacher Altfelz, 6 W.
 - 17. " Karl Großmann, Fabrikarbeiter, Chemann, 26 Jahr alt.
- Berghausen.
- 2. Aug.: Anna Eva, Ehefrau des Jakob Frey, 66 Jahr alt.
 - 8. " Philipp Simon, Zimmermann, Chemann, 59½ Jahr alt.
- Hohenwetterbach.
- 7. Aug.: Christian Friedrich Keller, Steinhauer, 38 Jahr alt.
- Jöhlingen.
- 9. Aug.: Margarethe, Wittwe des Joseph Gräß, 67 Jahr alt.
- Königsbach (Trais).
- 6. Aug.: Katharine, Wittwe des Adam Kratt, 79 Jahr alt.
- Langensteinbach.
- 5. Aug.: Susanne, Wittwe des Christoph Rupp, 68 Jahr alt.
- Palmbach.
- 28. Juli: Margarethe Raviol, Wittwe, 46 J. Sigen.
- Spielberg.
- 6. Aug.: Elisabeth Philippine, Bat. Ernst Göhler, 1 Jahr alt.
3. Juli: Jakobine, Ehefrau des Georg Wittmann, 63 Jahr alt.
- Untermuschelbach.
- 3. Aug.: Barbara Oranget, Ehefrau, 34 J.